

Lernreise zu innovativen Schulen

Grundideen und Potenziale eines preisgekrönten Projekts

Innovative Schulen kennenlernen: Das kann sehr gewinnbringend sein. Es kann den Horizont erweitern, es kann irritieren, es kann inspirieren und es dient der Vernetzung. In diesem Text wird vom Projekt Lernreise berichtet, bei welchem eine kleine Gruppe von ca. fünfzehn interessierten Personen gemeinsam für zwei Wochen durch Deutschland reist, etwa sechs ausgewählte Schulen besucht und sich mit der Frage beschäftigt: „Was macht eine gute Schule aus?“

► Stichwörter: [Lernreise](#), [Hospitation](#), [Schulqualität](#), [Schulentwicklung](#)

Großer Beifall für ein bemerkenswertes Projekt, das innovative Schulen ins Zentrum rückt: Im Oktober

2023 erhielt die aktuelle Projektgruppe von „Lernreise – Schule erleben!“ den Sonderpreis für herausragendes

studentisches Engagement der Universität Tübingen. Diese Preisverleihung soll hier zum Anlass genommen werden, um vom Projekt Lernreise zu berichten.

Lernreise: Kurzfassung des Projekts

Eine Gruppe von ca. fünfzehn Studierenden reist gemeinsam für zwei Wochen durch Deutschland und besucht sechs ausgewählte Schulen, die alle auf ihre Weise als „gute“ Schulen gelten. Im Vorbereitungsseminar und auf der Reise beschäftigt sich die Gruppe mit der Frage: „Was macht eine gute Schule aus?“ In diesem Format können Studierende die Breite der Schullandschaft kennenlernen, sich mit verschiedenen innovativen schulischen Konzepten beschäftigen, mit erfahrenen Lehrkräften, Schulleitungen und auch Schüler/innen in den Austausch treten, Irritationen erfahren, zusammen das eigene Lernen gestalten, Teamarbeit üben und Theorie mit konkreten Erfahrungen verknüpfen.

Auch wenn es sich um ein studentisches Projekt handelt, so ist es dennoch von Interesse für praktizierende Lehrpersonen: Zum einen können Lernreisen von Lehrpersonen für und mit Lehrpersonen auch als Tagesreisen konzipiert werden und zum andern sind ein- oder sogar zweiwöchige Reisen in andere Bundesländer aufgrund unterschiedlicher Ferienzeiten möglich. Im Falle der prämierten Tübinger Lernreise wird es so sein, dass die kommende Lernreise am Ende der Sommerferien stattfinden und dabei auch Lehrpersonen offenstehen wird, die zusätzlich zu ihrer Berufstätigkeit am Institut für Erziehungswissenschaft studieren.

Das Projekt Lernreise wurde im Jahr 2017 von zwei Studierenden des Masterstudienganges „Schulforschung und Schulentwicklung“ von der Gründungsstätte in Berlin nach Tübingen gebracht und findet im Jahr 2024 von dort aus zum fünften Mal statt. Den Prinzipien von Nachhaltigkeit und Selbstorganisation folgend wurden und werden bislang alle Lernreisen von Studierenden organisiert, die zuvor selbst Teilnehmende an einer Reise waren. Zu allen Reisen liegen sehr gelungene Dokumentationen vor, die teilweise frei zugänglich sind: <https://uni-tuebingen.de/de/209332>



Diese Dokumentationen veranschaulichen, welche und wie viele Einblicke in innovative Schulen Lernreisen ermöglichen. Einen Überblick über das Konzept und stattgefundenen Reisen Tübinger Studierender bietet auch dieser Text, der zunächst die Grundideen und Ziele der Lernreise konturiert, um dann mittels zweier Beispiele die Potenziale von Hospitationen greifbarer werden zu lassen und im Folgenden Überlegungen anzuschließen, welche Potenziale Lernreisen bieten.

Foto: Johanna Oppermann

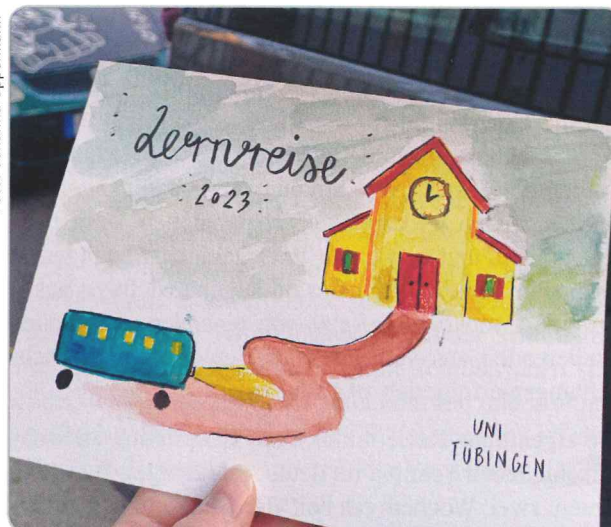


Abb. 1: Der Beginn der Lernreise 2023

Grundideen und Ziele der Lernreise

Die Lernreise stellt ein innovatives Seminarformat dar, das von Studierenden der Initiative Kreidestaub ins Leben gerufen wurde. Die Idee dahinter ist, dass etwa 15 Studierende während einer zweiwöchigen Reise sechs unterschiedliche und als „gut“ geltende Schulen in Deutschland besuchen und dabei auch miteinander in die Diskussion darüber kommen, was denn „gute“ Schulen seien. Dieses Format wurde im Jahr 2013 erstmals von einer kleinen Gruppe Lehramtsstudierender in Berlin selbst organisiert und durchgeführt. Inzwischen haben über tausend Studierende von mehr als zwanzig Hochschulen aus der gesamten Bundesrepublik das Konzept umgesetzt.

Die Lernreise gliedert sich in drei Phasen: ein Vorbereitungsseminar, die Hospitationsreise zu den ausgewählten Schulen und ein Nachbereitungsseminar:

Das **Vorbereitungsseminar** dient der inhaltlichen und organisatorischen Vorbereitung der Lernreise und erstreckt sich über ein Semester. In diesem Seminar werden die für das Vorhaben relevanten persönlichen Voraussetzungen und individuellen Perspektiven reflektiert und es wird versucht, eigene Kriterien guter Schulen zu entwickeln. Dabei setzen sich die Studierenden insbesondere mit Zugängen und Ergebnissen der Schulqualitätsforschung, diversen Schulpreisen sowie Fragen der Schulentwicklung auseinander. Da der Schwerpunkt der Lehrer/innenbildung in der Regel auf dem Unterricht liegt, soll durch die Auseinandersetzung mit dem Thema Schule als Organisation der Blick der Studierenden über den Unterricht hinaus erweitert werden. Diese Erweiterung bildet die Grundlage, um gemeinsam Schulen für die Reise auszuwählen sowie Kriterien zu erarbeiten, mit Hilfe derer bei

den anstehenden Hospitationen das Schulkonzept erfasst und reflektiert werden kann. Im Rahmen der organisatorischen Vorbereitung werden Transport, Verpflegung und die Unterkünfte für die Reise geplant und es wird nach Finanzierungsmöglichkeiten gesucht. Dadurch werden die Team- und Kommunikationsfähigkeiten der Teilnehmenden gefördert, die sich dabei mehr kennenlernen können, und es werden Entscheidungsfindungen in Gruppen eingeübt. Auch dies bildet eine wichtige Basis, um eine zweiwöchige Reise von einander oft fremden Studierenden aus verschiedenen Semestern und Fachrichtungen erfolgreich zu gestalten.

Die eigentliche Reise umfasst die **Hospitation an sechs verschiedenen Schulen** im deutschsprachigen Raum. In diesen zwei Wochen erleben die Studierenden unterschiedliche Schulkonzepte, führen Gespräche mit den Akteur/innen vor Ort und reflektieren ihre Erfahrungen nach jedem Besuch. Grundsätzlich wählen bei Lernreisen die jeweiligen Teilnehmenden in jedem Jahr andere Schulen mit Blick auf ihre spezifischen Interessen aus. Die einzelnen besuchten Schulen können somit sehr unterschiedlich sein. Dabei ist es auch möglich, dass die gesamte Lernreise einem spezifischen Schwerpunkt folgt. Beispielsweise legte die Berliner Lernreise 2019 den Fokus auf Schulen mit Gebärdensprache. Bei den Vor-Ort-Gesprächen erfahren die Teilnehmenden mehr über das Schulkonzept und die dahinterstehende Schulentwicklung. Hier ist es möglich, tiefergehende Gespräche zu führen und auch die Wahrnehmungen und Einschätzungen der Schüler/innen kennenzulernen. In der anschließenden Reflexion, die in der Regel noch am gleichen Tag stattfindet, werden die verschiedenen Wahrnehmungen ausgetauscht und strukturiert. Dabei liegt der Fokus bewusst auf der Mesoebene, um die Vorgaben, Strukturen, Rituale und Gestaltungsprozesse der Einzelschule zu diskutieren.

In der abschließenden Phase der Lernreise werden in einem **Nachbereitungsseminar** die Erfahrungen der vergangenen Wochen zusammengetragen und noch einmal

diskutiert. Dieses Nachbereitungsseminar findet meist zeitlich versetzt zur Reise statt und dauert ein oder zwei Tage. In dieser Nachbereitung berichten die Teilnehmenden insbesondere, welche Erkenntnisse aus der Lernreise sie zum Nachdenken und Umdenken gebracht oder nachhaltig beeindruckt, irritiert oder inspiriert haben. Des Weiteren erarbeiten sich die Teilnehmenden ein Konzept und Kriterien dafür, wie sie sich selbst gute Schulen vorstellen und wie sie ihre Überlegungen und Erkenntnisse anderen im Rahmen einer Veranstaltung präsentieren wollen.

Beispiele für Hospitationen

Wie sieht eine Hospitation in kleinen Gruppen an einer Schule konkret aus? Was kann beobachtet werden? Was entzieht sich einer Beobachtung? Und wie werden diese Hospitationen von den Lernreisenden erlebt?

Sicher ist, dass keine Hospitation der anderen gleicht: Zu verschieden sind die ausgewählten Schulen und ihre Abläufe und zu verschieden sind auch die Personen, die miteinander in Kontakt treten. Ungeplante Ereignisse sind überdies typisch für Schulen; alle Lehrpersonen und andere an Schulen tätige Personen wissen dies. Daher soll im Folgenden beispielhaft von zwei Hospitationen im Rahmen der letzten beiden Lernreisen berichtet werden.

Hospitation an der Kapriole, der freien demokratischen Schule in Freiburg

Im Rahmen der Lernreise 2022 besuchte eine Kleingruppe der Studierenden die Kapriole Freiburg, eine freie demokratische Schule im Osten der südlichsten Großstadt Deutschlands. Es bestand die Einladung, an zwei aufeinanderfolgenden Tagen sowohl Lernangebote des Grundschulbereichs als auch des Werkrealschulbereichs kennenzulernen. Darüber hinaus fanden einzelne Informationsgespräche sowie eine Führung durch das Gebäude statt. Schon in den ersten Momenten der Hospitation wurde deutlich: Unterricht wird hier als Angebot verstanden und lebt von der Mitbestimmung der Lernenden.

Die Hospitation war insbesondere für diejenigen, die bisher ausschließlich staatliche Schulen erlebt hatten, Horizont erweiternd, denn an der Kapriole lernen die Schüler/innen – laut Aussagen der Schulhomepage – „wann, wo, was, wie und mit wem sie wollen“ (www.kapriole-freiburg.de). Dass dieser scheinbar grenzenlosen Freiheit doch ein Rahmen gesetzt ist, konnten die Lernreisenden im Rahmen ihrer Hospitation erfahren, bei der auch der Tagesablauf deutlich wurde:



Foto: Johanna Oppermann



Abb. 2: Studierende bei der Reflexion nach einer Hospitation

Zwischen 8.00 und 8.30 Uhr treffen die Kinder in der Schule ein. Um 8.30 Uhr wird der Schultag in einer altersähnlichen Lerngruppe gemeinsam mit mindestens einer pädagogischen Fachkraft begonnen. Im Morgenkreis werden insbesondere Informationen organisatorischer Art ausgetauscht, wird über Lernangebote informiert und werden Wünsche für das Lernen gesammelt, um darauf aufbauend Lernangebote zu entwickeln. Jugendliche, die sich auf einen Schulabschluss, der extern abgelegt werden kann, vorbereiten möchten, haben die Möglichkeit, beispielsweise entsprechende Deutsch- oder Mathematikangebote zu besuchen. Bei den jüngeren Lernenden erscheinen die Angebote weitaus spielerischer und so können z. B. Pfannkuchen gebacken oder Lernspiele im Toberaum gewählt werden. Die Kernzeit der Schule endet um 13.00 Uhr mit dem gemeinsamen Aufräumen. Von Montag bis Donnerstag können die Schüler/innen im Anschluss ein frisch gekochtes Mittagessen einnehmen und bis 16.00 Uhr in der Schule bleiben.

Bemerkenswert an der Kapriole erscheint unter anderem, dass es keine Klassen, sondern Interessengruppen, keine Noten, sondern individuelle Beratungs- und Lerngespräche, und keinen verbindlichen Unterricht oder Stundenplan, sondern Lernangebote gibt. So findet das Lernen oft altersgemischt statt, wobei die Schüler/innen im Grundschulalter von denjenigen im Sekundarschulalter räumlich getrennt sind. Um die nötigen Voraussetzungen zu schaffen, dass die Kulturtechniken Lesen, Schreiben und Rechnen sowie weitere fachliche und überfachliche Kompetenzen innerhalb der Schulzeit erlernt werden können und einzelne Schüler/innen nicht aus dem Blick geraten, wird eine Vertrauensperson aus dem pädagogischen Team je zehn Lernenden zugeteilt. Alle sechs bis acht Wochen werden dann individuelle Beratungs- und Lerngespräche mit dem Ziel geführt, die Schüler/innen in ihrer Lernentwicklung zu unterstützen.

Die Studierendengruppe war sich nach der Hospitation einig darin, dass Schule an der Kapriole als Ort der Selbstbestimmung erlebt werden kann. Der nicht verpflichtende Fachunterricht sorgte für Diskussionspotenzial. Die ungewohnte Art, Bildungsprozesse zu denken und zu gestalten, überraschte, irritierte und inspirierte. Die Atmosphäre an der Schule war geprägt von Neugierde und Gemeinschaftsdenken und bleibt damit nachhaltig im Gedächtnis.

Hospitation an der Gemeinschaftsschule Heinrich-Heine in Halle (Saale)

Die Hospitation an der Gemeinschaftsschule Heinrich-Heine in Halle (Saale) war Teil der Lernreise 2023. Der Reise und damit auch dieser Hospitation gingen meh-

rere vorbereitende Veranstaltungen voraus, in denen die Teilnehmenden ihre Interessen formulierten und dann entsprechende Schulen suchten und auswählten sowie Hospitationsanfragen an diese formulierten. Mit der Bestätigung der Hospitationsanfrage durch die Gemeinschaftsschule Heinrich-Heine erhielt die Studierendengruppe zugleich einen von der Schulleitung ausgearbeiteten Hospitationsplan, der die von den Studierenden gewünschten Schwerpunkte enthielt. Dazu gehörte insbesondere der Wunsch, sowohl mit der Schulleitung und den Lehrkräften als auch mit Schüler/innen sprechen zu können, um einen authentischen und multiperspektivischen Einblick in das Schulleben zu erhalten. Ebenfalls bestand Interesse an der Vorstellung des Projekts „Produktives Lernen“.

Die Hospitation begann mit einer Einführung durch die Schulleitung, die insbesondere auf die sozial deprivierte Lage der Schule im Stadtgebiet hinwies. Diese bedeutet für die Schule zusätzliche Herausforderungen, welche beispielsweise darin münden, dass manche Schüler/innen nicht mehr zum Unterricht erscheinen oder Eltern für die Schule nicht erreichbar sind. In der anschließenden Reflexion dieser Hospitation stellte sich heraus, dass genau dieser Einblick in die spezifischen Herausforderungen für die Studierenden, die ihrerseits oft Gymnasien in wohlhabenderen Gegenden besucht hatten, sehr gewinnbringend war.

Das anschließend vorgestellte Projekt „Produktives Lernen“ knüpft an diese besonderen Herausforderungen an. Es ermöglicht ausgewählten Schüler/innen eine duale Schulzeit, die sich einerseits aus regulärem Unterricht in den Kernfächern und andererseits aus Praktika in umliegenden Betrieben zusammensetzt. Die Verknüpfung zwischen schulischen Lerninhalten und der Lebens- und Arbeitswelt erhöht laut Schule die Lernmotivation der Schüler/innen. Tatsächlich erreichten bisher weitgehend alle von ihnen einen Schulabschluss und konnten meist direkt eine Ausbildung anschließen, da sie schon Kontakte in regionale Firmen hatten.

Der Erfolg dieser Schule zeigte sich den Studierenden auch im Gespräch mit den Schüler/innen, die sie über das Schulgelände führten. Die Identifikation der Lernenden mit ihrer eigenen Schule war hoch, was diese nicht zuletzt auch auf zahlreiche außerschulische Angebote (darunter beispielsweise eine schüler/innengeleitete Tanz-AG, einen Schulgarten, der auch von Anwohnenden mitbetreut wird, oder ein Töpferangebot) zurückführten.

Besonders positiv ist der Studierendengruppe in diesem Kontext auch die Selbstreflexion der Lernenden bezüglich ihrer Schulgemeinschaft in Erinnerung geblieben, denn neben Lob konnten sie auch Wünsche formulieren, wie die Schule in ihren Augen weiter verbessert werden könnte.

Potenziale der Lernreise für Schulentwicklungsprozesse und die Professionalisierung der Teilnehmenden

Die Potenziale der Lernreise sind vielfältig: Beim Besuch der Schulen werden durch den intensiven Austausch mit Lehrpersonen und Mitarbeitenden anderer Professionen Entscheidungs- und Handlungsspielräume für Schulentwicklung sichtbar. Dadurch, dass auf der Basis einer inhaltlichen Vorbereitung verschiedene Schulen besucht werden, wächst das Verständnis für Möglichkeiten und Notwendigkeiten in Schulentwicklungsprozessen.

Die Diskussion der verschiedenen Schulkonzepte in der heterogenen Gruppe und die gemeinsame mehrstündige und strukturierte Reflexion der eigenen Wahrnehmungen bieten ein hohes Potenzial: Irritationen, Rückfragen und tiefergehende Auseinandersetzungen können entstehen. Beim Ringen um ein Verständnis der jeweiligen Schule, ihres Konzepts, ihrer Organisation und ihrer Kultur wird biographisch geprägtes Wissen hinterfragt und werden Bezüge zu wissenschaftlichen Erkenntnissen gesucht.

Schule zeigt sich hier als veränderbar: Jeder Weg, auch jener zur Exzellenz, hat einmal seinen Anfang genommen.

Für die eigene Professionalisierung bietet die Lernreise ein hohes Potenzial: Es geht nicht nur darum, am Best-Practice-Beispiel zu lernen und darüber Wissen zu gewinnen, wie Schulentwicklung gelingen kann. In hohem Maß geht es auch und insbesondere darum, ein Verständnis der eigenen biographischen Prozesse und Sinnstrukturen und deren Relevanz für das eigene Handeln und Erleben zu entwickeln. Bedeutsam ist es hierbei, sich immer wieder in (Selbst-)Reflexion zu üben und hierfür die gebotenen Chancen zu nutzen: Essentiell erscheint die Kontrastierung eigener Wahrnehmungen mit wissenschaftlichen Erkenntnissen einerseits und mit den Perspektiven anderer Menschen andererseits.

Potenziale der Lernreise als Tagesreise für Lehrkräfte

Auch Lehrkräfte, die nicht die Möglichkeit haben, nochmals zu studieren und am studentischen Projekt Lernreise teilzunehmen, können die Grundideen des Projekts Lernreise aufgreifen und innovative Schulen kennenlernen. Sie können, in Entsprechung zu einer Fortbildung, temporär ihren Schulalltag verlassen und sich in reflexiver Haltung mit einer anderen, interessant erscheinenden Schule befassen. Möglich erscheint es außerdem, sich in den Schulferien Schulen anderer Bundesländer mit anderen Ferienzeiten zuzuwenden.

Die Hospitation muss dabei zunächst gar nicht mit der Erwartung oder dem Ziel einhergehen, groß angelegte Veränderungen und Umstrukturierungen an der eigenen Schule anzustreben.

Es können zunächst auch kleine Impulse – eine neue Methode oder ein neues Tool – im Rahmen einer Hospitation aufgegriffen werden.

Hospitationen fördern das Kennenlernen anderer Denk- und Handlungsweisen, was in vielen Fällen auch ein Hinterfragen der eigenen Vorurteile gegenüber anderen Schulformen und pädagogischen Konzepten bedeuten kann. Und auch Einblicke, die eher negativ erlebt werden, können in Bezug auf den eigenen Schulalltag letztlich gewinnbringend wirken, da sie zur Reflexion der eigenen Strukturen anregen. Ferner können Hospitationen auch im Rahmen der Schulentwicklung bereichernde Anstöße liefern.

Der Austausch mit anderen, ähnlich engagierten und interessierten Lehrkräften kann insbesondere bei der Motivation, Veränderungen anzugehen, eine entscheidende Rolle spielen.

Nicht zuletzt können Hospitationen an unterschiedlichen Schulen in Phasen der Orientierung, sei es vor oder nach dem Referendariat oder bei bestehender Unzufriedenheit mit der eigenen Berufstätigkeit, gewinnbringend sein, wenn die Frage im Raum steht: „Wo sehe ich mich?“

Bekanntlich sind Hospitationen im deutschen Schulsystem vor allem mit der Lehrer/innenbildung und hier mit einem Bewertungskontext verbunden, weshalb sie nur selten proaktiv angeboten werden. Skepsis und Ängste auf der Seite der gastgebenden Schulen sind daher durchaus zu erwarten, solange das Verfahren nicht eingeführt und etabliert ist.

Wichtig erscheint es daher zu betonen, dass es bei Lernreisen nicht um eine Bewertung der besuchten Schulen, sondern um gemeinsame Reflexionsprozesse geht.

Es ist ein wichtiger Lernprozess, bei Beobachtungen im schulischen Kontext nicht ständig in die Bewertung hineinzugleiten, sondern vornehmlich zu beobachten, zu dokumentieren und zu analysieren. Sich eben nicht in einem Bewertungskontext zu bewegen, kann das Format der Hospitation, wie es im Rahmen der Lernreise verstanden wird, für beide Seiten attraktiv machen. Durch einen bewertungsfreien Austausch über die Eindrücke können auch die besuchten Schulen profitieren, indem sie eine Außenperspektive auf die für sie alltäglichen Strukturen erhalten.

Die Internetseite „Prinzip Lernreise“: Einblick und Unterstützung für Interessierte

Für einen ersten vertieften Einblick in die Essenz und Abläufe des Projekts können Interessierte hier Texte und weitere Dokumente erhalten:

<https://www.prinzip-lernreise.de/>



Um die praktische Umsetzung zu unterstützen und zu erleichtern, veranstaltet der Verein Kreidestaub e. V. jedes Jahr im April und Oktober ein digitales Ausbildungswochenende. Hierbei werden nicht nur Materialien ausgetauscht und Erfahrungen geteilt, sondern es wird auch eine Vernetzung zwischen den Gruppen aufgebaut. Zukünftige Termine für die Ausbildung sowie weitere Einblicke in Kreidestaub e. V. werden auf Instagram (initiative_Kreidestaub) oder im Newsletter (flieger@kreidestaub.net) bekanntgegeben.

Schlussbemerkungen

Das von Studierenden entwickelte Projekt „Lernreise“ besteht nun seit gut zehn Jahren und wurde in Tübingen im Jahr 2024 das fünfte Mal durchgeführt. Auch im kommenden Jahr soll eine Lernreise stattfinden. Es bestehen ein Rahmen, Strukturen und Unterstützung; gleichzeitig ist jedes Projekt einzigartig und offen angelegt. Den Mitreisenden bieten sich vielfältige Potenziale, sowohl für die Schulentwicklung als auch für die eigene Professionalisierung. Den Sonderpreis für herausragendes studentisches Engagement der Universität Tübingen hat das Projekt aus Sicht der Autor/innengruppe in jedem Fall verdient.

Wettbewerbe und Auszeichnungen an Schulen und Hochschulen

Viele Schulen vergeben Auszeichnungen für besondere Leistungen einzelner Schüler/innen oder spezifischer Teams. Damit würdigen sie deren Anstrengungen, die im Rahmen eines Wettbewerbs oder unabhängig von diesem stattgefunden haben, und schaffen Anreize für weitere Anstrengungen und Leistungen. Die Vergabe von Preisen an und für Schulen hat in den letzten Jahren deutlich zugenommen und auch eine große Vielfalt erreicht. Aktuelle schulübergreifende, überregionale Wettbewerbe sind unter dem Link <https://www.schule-bw.de/service-und-tools/aktuelles/wettbewerbe> für Baden-Württemberg zusammengestellt – am 1.1.2024 konnten hier 57 gezählt werden.



Anders als Schulen arbeiten Hochschulen heute generell sehr kompetitiv; erlangte Auszeichnungen und eingeworbene Forschungsgelder sind hoch relevant. Etwas Besonderes stellen in diesem Rahmen Preise für studentisches Engagement dar. An der Universität Tübingen wird seit 2010 jährlich der mit 1000 Euro dotierte Sonderpreis für herausragendes studentisches Engagement verliehen. Im Jahr 2023 ging dieser Preis an das hier beschriebene Projekt Lernreise: <https://uni-tuebingen.de/de/20468>



Prof. Dr. Britta Kohler

Abteilung Schulpädagogik am Institut für
Erziehungswissenschaft der Universität Tübingen
britta.kohler@uni-tuebingen.de

Thorsten Fahrbach, M.A., M.Sc.

Absolvent des Masterstudienganges „Schulforschung und
Schulentwicklung“ und Promotionsstudent an der Universität
Tübingen und dem Institut für Bildungsanalysen BW
thorsten.fahrbach@uni-tuebingen.de

Jessica Eischer, M.A.

Absolventin des Masterstudienganges „Schulforschung
und Schulentwicklung“; Schulentwicklungsberatung
jessica@wollmeister.de

Katharina Fuchslocher, B.Ed.

Lehramtsstudentin an der Universität Tübingen
katharina.fuchslocher@student.uni-tuebingen.de

Max Jaeger, B.Ed.

Lehramtsstudent an der Universität Tübingen
max.jaeger@student.uni-tuebingen.de

Sarah Rogulj, M.A.,

Absolventin des Masterstudienganges
„Schulforschung und Schulentwicklung“;
Institut für Bildungsanalysen BW
Sarah-Colette.Rogulj@web.de